

27. Januar
Tag des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus



Veranstaltungen
in Wiesbaden
21. Januar
bis 6. Februar 2020



ERINNERN AN DIE OPFER

Dienstag, 21. Januar 2020, 19.00 Uhr	7
Klatschmohn und Hakenkreuz Vortrag von Dr. Susanne Claußen <i>Stadtmuseum am Markt</i>	
Mittwoch, 22. Januar 2020, 17.30 Uhr	8
remembeRING Von Liora Hilb und Miriam Locker <i>Roncalli-Haus</i>	
Donnerstag, 23. Januar 2020, 19.00 Uhr	10
Im Hintergrund? Vortrag und Lesung von Marie-Christine Werner <i>frauen museum wiesbaden</i>	
Samstag, 25. Januar 2020, 15.00 Uhr	11
Als Richter im Dienst Vortrag von Eike Scheffer <i>Museumscafé des Museums Wiesbaden</i>	
Sonntag, 26. Januar 2020, 17.00 Uhr	12
Quartett Colalaila Classic Konzert <i>Festsaal, Rathaus</i>	
Montag, 27. Januar 2020, 18.00 Uhr	14
Europa gegen die Juden Lesung von Prof. Dr. Götz Aly <i>Stadtverordnetenversammlungssaal, Rathaus</i>	
Montag, 27. Januar 2020, 20.00 Uhr	16
Drei Söhne <i>Caligari FilmBühne</i>	
Dienstag, 28. Januar 2020, 10.00 Uhr	18
Am Ende kommen Touristen <i>Caligari FilmBühne</i>	
Dienstag, 28. Januar 2020, 19.00 Uhr	19
Wiesbadens jüdische Juristen Vortrag von Dr. Rolf Faber <i>Stadtverordnetenversammlungssaal, Rathaus</i>	

Mittwoch, 29. Januar 2020, 10.00 Uhr	20
Meine Tochter Anne Frank <i>Caligari FilmBühne</i>	
Mittwoch, 29. Januar 2020, 20.00 Uhr	22
Linie 41 <i>Caligari FilmBühne</i>	
Do., 30.1., 19.30 Uhr und So., 2.2.2020, 18.00 Uhr	24
»Am Ende bleibt Schweigen« Text und Regie: Barbara Haker <i>Kulturpalast Wiesbaden</i>	
Montag, 3. Februar 2020, 17.00 Uhr	26
Die letzten NS-Verfahren vor deutschen Gerichten Vortrag von Prof. Dr. Cornelius Nestler <i>Hessische Landeszentrale für politische Bildung</i>	
Dienstag, 4. Februar 2020, 19.00 Uhr	28
Léon Poliakov: St. Petersburg – Berlin – Paris Buchpräsentation mit Alexander Carstiu und Janina Reichmann <i>Kreativfabrik Wiesbaden</i>	
Mittwoch, 5. Februar 2020, 19.00 Uhr	30
Die Erben der Arisierung Vortrag von Armin Flesch <i>Stadtverordnetenversammlungssaal, Rathaus</i>	
Donnerstag, 6. Februar 2020, 19.00 Uhr	32
Stille Helfer Vortrag von Dr. Nibert Giovannini <i>Bibliothek des Aktiven Museums Spiegelgasse</i>	
Termine nach Vereinbarung vom 21. bis 31.1.2020	6
»Erinnern an die Opfer« Ein geführter Stadtrundgang von Schüler*innen <i>Stadtmuseum am Markt</i>	
Grußwort des Kulturdezernenten	4
Kino macht Schule	21
Unterstützerinnen und Unterstützer	34
Impressum	35

Vor 75 Jahren beendete die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die russische Armee die dort verübten Verbrechen. Für die von den Nationalsozialisten Verfolgten bedeutete es jedoch nicht das Ende des Leidens. Das KZ-System hatte ganz Europa umspannt und Millionen Tote hinterlassen. Diejenigen, die überlebten, vergessen die Qualen zeitlebens nicht. Durch den an den Juden, Sinti und Roma sowie Slawen verübten Völkermord, durch die Verbrechen an geistig und körperlich Beeinträchtigten und die Ermordung unzähliger Menschen aus weiteren niederen Beweggründen wurden nicht nur Familien zerstört und Völker beinahe ausgerottet, sondern es ging auch ein Stück Kultur verloren. Dass insbesondere der Antisemitismus keine Erfindung des NS-Regimes und nur auf Deutschland begrenzt war, legt Götz Aly in seiner 2017 erschienen Studie »Europa gegen die Juden 1880–1945« umfassend dar. Wie sich die Bilder in europäischen Ländern damals und auch heute wieder gleichen, wird er am 27. Januar erläutern. Im Anschluss zeigt die Caligari FilmBühne mit dem Film »Drei Söhne«, wie drei Familien mit der Erinnerung an Auschwitz leben müssen. Der Konzertpianist Samuel Cho wird mit Musik des in Auschwitz internierten Komponisten Szymon Laks den Film eröffnen. Mit diesen und weiteren Veranstaltungen erinnert Wiesbaden der Opfer des Nationalsozialismus.



Das Kulturstadamt gestaltet gemeinsam mit in der Gedenk- und historischen Bildungsarbeit aktiven Wiesbadener Institutionen und Vereinen eine historisch-politische Bildungsreihe rund um den 1996 durch Bundespräsident Roman Herzog proklamierten Tag des Gedenkens. Für ihr Engagement danke ich allen Beteiligten vielmals.

Der Intention des Gedenktages entsprechend thematisiert unsere Veranstaltungsreihe nicht nur Vergangenes, sondern richtet den Blick darauf, Demokratie zu pflegen. Unser sam – Stadtmuseum am Markt – erarbeitet gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern einen Stadtrundgang zur Shoah in Wiesbaden, das Theaterstück »rememberRING« erzählt eine ganz persönliche Geschichte der Ausgrenzung.

Zu diesen und allen anderen Veranstaltungen unter dem Motto »Erinnern an die Opfer« lade ich Sie herzlich ein. 2020 ist es den kooperierenden Vereinen und Institutionen ein Anliegen, mit zahl- und facettenreichen Veranstaltungen ein Zeichen gegen Hass zu setzen. Ich freue mich über Ihr Interesse.

Axel Imholz
Kulturdezernent der Landeshauptstadt Wiesbaden

»Erinnern an die Opfer«

Ein geführter Stadtrundgang
von Schüler*innen für alle ab Klasse 9

Anlässlich der Gedenkwoche »Erinnern an die Opfer« haben Schülerinnen und Schüler der Helene-Lange-Schule zusammen mit dem Stadtmuseum am Markt – sam einen Stadtrundgang entwickelt:

Wie lebten die Wiesbadener Juden unter der NS-Herrschaft? Welche Spuren und Gedenkort finden sich heute im Stadtbild? Was hat es mit den Stolpersteinen vor Wiesbadener Gebäuden auf sich?

Die Jugendlichen beschäftigten sich in einer Arbeitsgruppe eingehend mit der Situation der Juden in Wiesbaden während der NS-Zeit. Sie haben dabei selbst ausgearbeitet, welche Orte sie zeigen und wie sie ihren Mitschüler*innen das Thema vermitteln wollen. So werden neben den bekannten Gedenkort und Mahnmalen auch unbekannte Einzel- und Familienschicksale thematisiert. Aufgrund des Peer-to-Peer-Konzepts – Jugendliche begleiten Jugendliche – ist die Führung bestens für Schüler*innen der Klassenstufen 9 und 10 geeignet.



Kontakt: nicole.weidel@stiftung-stadtmuseum-wiesbaden.de, Telefon (06 11) 44 75 00 63

Dauer: 1 Std.

Kosten: 40 Euro

Veranstalter: Stadtmuseum am Markt – sam

Klatschmohn und Hakenkreuz

Reformerische Ideen münden in Ideologie
Vortrag von Dr. Susanne Claußen

Schon zur Zeit des Jugendstils und innerhalb der Jugendbewegung wurden völkische Vorstellungen sichtbar. Eine der geistigen Wurzeln der späteren politisch wirksamen völkischen Ideen und auch des Nationalsozialismus liegt entsprechend in den Reformbewegungen von Jugendstil und Jugendbewegung. Dies macht Dr. Susanne Claußen in ihrem Vortrag anhand von Kunstwerken in Wiesbaden und von Biographien einzelner Persönlichkeiten, die in Wiesbaden wirkten, sichtbar. Die konkreten Beispiele sind eine von vielen Erklärungen, warum der Nationalsozialismus Erfolg hatte: Der geistige Nährboden dafür war auf vielfältige Weise bereitet. Anlässlich des Jugendstiljahres in Wiesbaden wird auch dieser Teil seiner Geschichte betrachtet.

Veranstalter und Veranstaltungsort:
sam – Stadtmuseum am Markt



Herbst in Wiesbaden. Plakat von Ludwig Hohlwein, München 1930. Die Arbeit des Künstlers stellt die Frage, wie die Kunst der 1930er Jahre Jugendstil-Elemente für sich vereinnahmte und wo sie sie einsetzte.

Mittwoch, 22. Januar 2020, 17:30 Uhr

rememberRING

Von Liora Hilb und Miriam Locker

remembeRING ist ein Theaterstück für Jugendliche und Erwachsene über das Suchen nach Antworten. Es erzählt bruchstückhaft die Geschichte einer Familie vor, während und nach der Shoah.

rememberRING ist die Geschichte eines Rings, der seinen Weg auf wundersame Weise vom KZ Auschwitz nach Tel Aviv fand – eine Geschichte aus der Shoah und dem Leben danach. Gespiegelt in den Fragen der Töchter an ihre Mütter wird der Überlieferung der Traumatisierung durch die Shoah über die Generationen hinweg nachgespürt. rememberRING ist der Versuch, den Stein umzudrehen, der sich auf die Toten und die Lebenden gelegt hat. Anhand weniger Fotos und Habseligkeiten von Jenny Hilb wird das Lebenszeugnis von Lioras Großmutter berührt und erlebbar und geht in den Erzählkanon des kollektiven Bewusstseins ein.

Eine Fotografie ist oft die letzte Spur, die von einem menschlichen Leben übrig bleibt. Die Verstorbenen verlassen nicht, sie fallen sprichwörtlich nicht aus dem Rahmen des Familiengedächtnisses, sondern bleiben für immer Mitglied, das in Fotos und Erzählungen weiterlebt. Verlorenes und Vergessenes wird mit diesem Theaterstück, sofern es nicht materiell zerstört ist, ins kulturelle und individuelle Gedächtnis zurückgeholt. Das Verhältnis zwischen individueller Erinnerung und sozialem Gedächtnis wird in rememberRING von Liora Hilb aufgezeigt, indem sie ihre Erinnerung wiederzufinden und zu fixieren sucht.



Liora und Stella Hilb; Copyright: Sabine Loew

Kooperierende: Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Evangelisches Dekanat Wiesbaden, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Katholisches Stadtbüro Roncalli Haus, Katholische Erwachsenenbildung Wiesbaden-Untertaunus und Rheingau, Amt für kath. Religionspädagogik Wiesbaden-Rheingau-Untertaunus und Kulturamt Wiesbaden – Stadtarchiv

Aufführung von *rememberRING* für Schulklassen am **Donnerstag, den 23. Januar 2020, 10 Uhr.**
Anmeldung unter stadtarchiv@wiesbaden.de

Veranstaltungsort: Roncalli-Haus, Friedrichstraße 26–28
Eintritt frei

Donnerstag, 23. Januar 2020, 19.00 Uhr

Im Hintergrund?

Widerständlerinnen gegen den Nationalsozialismus
Vortrag und Lesung von Marie-Christine Werner

Der Widerstand gegen den Naziterror wird aus der Rückschau gerne unter 20. Juli 1944 subsumiert, dem Tag des gescheiterten Attentats Graf von Stauffenbergs auf Adolf Hitler. Doch hinter den Militärs standen damals hunderte, vielleicht sogar tausende Männer und Frauen im ganzen Deutschen Reich, die bereit waren, die Geschicke des Landes zu übernehmen, wäre das Attentat geglückt. Frauen haben auf unterschiedliche Weise und unter Einsatz ihres Lebens Widerstand geleistet. Viele wurden geschnappt, inhaftiert und auch hingerichtet. Nach dem Krieg waren es gerade auch diese Frauen, die die Demokratie mit aufgebaut haben.

Das Buch »Die Konspirateure« von Ludger Fittkau und Marie-Christine Werner, das vorgestellt wird, beschreibt die Biographien einiger ziviler Widerständler, und eben auch von Frauen, und erinnert an ihren mutigen Einsatz. Marie-Christine Werner wird in ihrem Vortrag auf die Widerständlerinnen eingehen.

Die Deutsch-Französin Marie-Christine Werner studierte Komparatistik, Italianistik, Völker- und Europarecht in Saarbrücken. Seit 2000 arbeitet sie als Redakteurin und Moderatorin beim SWR in Mainz. Als Autorin auch längerer Sendungen hat sie sich immer wieder mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt.

Kooperierende: Gegen Vergessen – Für Demokratie, Regionale Arbeitsgruppe Rhein-Main;

frauen museum wiesbaden

Veranstaltungsort: frauen museum wiesbaden, Wörthstraße 5



Samstag, 25. Januar 2020, 15.00 Uhr

Als Richter im Dienst

Eine persönliche Sicht auf Begebenheiten im und neben dem letzten Frankfurter Auschwitz-Prozess (1977–1981)

Eike Scheffer berichtet über seine Erfahrungen im letzten Frankfurter Auschwitzprozess. Er erzählt von Zeugenvernehmungen in Frankfurt und in ausländischen Gerichten, von Kontakten mit dortigen Juristenkollegen und von Gesprächen mit Betroffenen im Ausland, die keine Prozess-Zeugen waren. Einfließen lässt der Jurist seine ganz persönlichen Begegnungen am Rande des Prozesses.

Veranstalterin: vhs Wiesbaden

Veranstaltungsort: Museumscafé des Museums Wiesbaden, Friedrich-Ebert-Allee 2



Richter a.D. Eike Scheffer. Foto: privat

Sonntag, 26. Januar 2020, 17.00 Uhr

Quartett Colalaila Classic

Konzert

Eintritt frei, Spenden erbeten



Irith Gabriely, Klarinette
Norman Reaves, Violine
Stefan Welsch, Violoncello
Peter Przystaniak, Klavier
unter anderem mit Werken von Ernest Bloch,
Jacob Weinberg, Michal Oginski, Sara Levi Tanai,
George Perlmann.

Irith Gabriely, in Haifa geboren, studierte von 1968 bis 1972 Klarinette, Klavier, Dirigieren und Philosophie an der Universität Tel Aviv. 1986 gründete sie neben ihrer Tätigkeit als erste Klarinetistin am Staatstheater Darmstadt die Gruppe »Colalaila«, mit der sie seitdem in vielen Ländern Europas Konzerte gibt.

Mit »Colalaila Classic« präsentiert Gabriely ein durch Klassik, Jazz und Kompositionen von Peter Przystaniak ergänztes Repertoire für die spätestens seit Wolfgang Amadeus Mozart klassische Besetzung eines Klarinettenquartetts. Sie erzählt chassidische Geschichten und gibt so einen authentischen Einblick in jüdisches Leben.

Durch seine musikalische Intensität berührt »Colaila Classic« die Zuhörerinnen und Zuhörer und zieht sie mit in das Geschehen.

Veranstaltende: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Deutsch-Israelische Gesellschaft
Veranstaltungsort: Festsaal, Rathaus

Foto: Hannelore Anthes

Europa gegen die Juden

Von Nationalstaaten und dem Streben
nach ethnischer Homogenität

Mit einem Grußwort
von Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende

Lesung von Prof. Dr. Götz Aly

Die Einsicht, dass Antisemitismus auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs keinesfalls bagatellisiert werden darf, geschweige denn überwunden ist, ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Antisemitismus bedroht die demokratisch-freiheitliche Grundordnung. Dringend und drängend ist die intensive gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass er immer stärker zutage tritt.

Abschottung gegen »Fremde«, die Beschwörung speziell »nationaler deutscher« Eigenschaften und Hass, der in Gewalttaten gegen Juden als »Grund allen Übels« seinen Ausdruck findet – all das ist nicht neu. Antisemitische Stereotype durchziehen seit Jahrhunderten politische und gesellschaftliche Diskurse. Sie werden in Verschwö-



rungstheorien massenhaft reproduziert. Ihr Auftreten war und ist dabei keineswegs landesspezifisch, sondern lässt sich in allen europäischen Staaten nachweisen. In seinem Buch »Europa gegen die Juden 1880–1945« zeigt der Historiker Götz Aly, dass der Holocaust nicht allein aus der deutschen Geschichte heraus erklärbar ist. Sowohl in West- als auch in Osteuropa hatten Antisemitismus und

Abb.: SA-Hilfspolizei beim Vorbeimarsch an den Theaterkolonnaden am 21. März 1933

Judenfeindschaft seit 1880 sprunghaft zugenommen – angetrieben von Nationalismus und sozialen Krisen. Erstmals stellt Götz Aly hier den Antisemitismus des 20. Jahrhunderts als grenzüberschreitendes Phänomen dar. Ohne die Schuld der deutschen Täter zu mindern, zeigt er, wie Rivalität und Neid, Diskriminierung und Pogrome seit Ende des 19. Jahrhunderts vielerorts dazu beigetragen haben, den Boden für Deportationen und Völkermord zu bereiten. Während des Zweiten Weltkriegs ermordeten die nationalsozialistischen Besatzer sechs Millionen Juden, die meisten in Osteuropa, teils unter Mithilfe lokaler Polizei und Behörden.

Über den Referenten: Götz Aly ist Historiker und Journalist. Er arbeitete für die »taz«, die »Berliner Zeitung« und als Gastprofessor. Sein Forschungsschwerpunkt ist der Natio-



nalsozialismus und der Umgang der deutschen Gesellschaft mit ihrem historischen Erbe. 2002 erhielt er unter anderem den Heinrich-Mann-Preis, 2003 den Marion-Samuel-Preis, 2007 das Bundesverdienstkreuz und 2012 den Ludwig-Börne-Preis.

Veranstaltungsort: Stadtverordnetenversammlungssaal, Rathaus
Eintritt frei

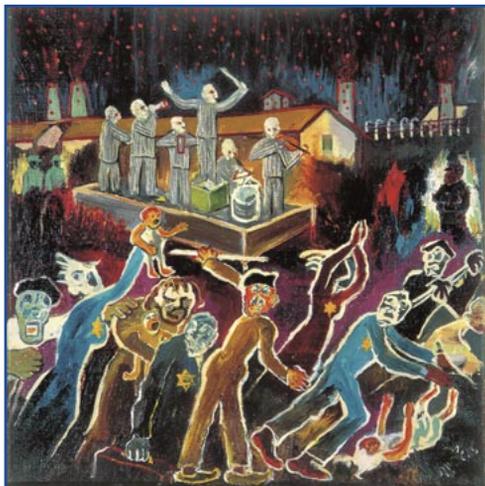
Abb.: Deutsche Waffenstillstandskommission 1940
in Wiesbaden. Foto: G. Pfülb.

Drei Söhne

Jetzt kommt es auf die Zweite Generation an

Ein Film von Birgit-Karin Weber

Produktion: Greb + Neckermann

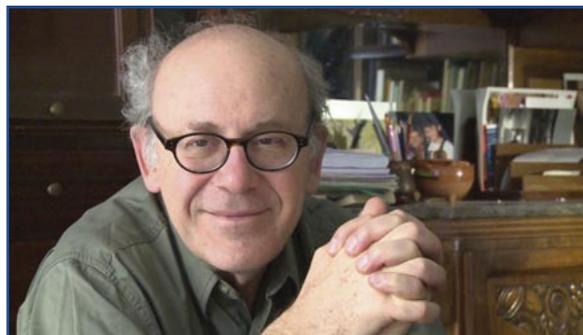


Raphael Wallfisch, international bekannter Cellist aus London, André Laks, Philosophieprofessor aus Paris und Thomas Frankl, Galerist aus Wien, haben eines gemeinsam: Jeweils ein Elternteil hat Auschwitz überlebt. Der Film schildert das Dilemma der zweiten Generation – die Gratwanderung zwischen Erinnern und Vergessen, zwischen Selbstfindung und Verantwortung.

Die Eltern waren Künstler und haben den Söhnen nicht nur ihre Geschichte, sondern auch exzellente Kunstwerke hinterlassen, die es vor dem Vergessen zu bewahren gilt. Ein warmherziger Film, unterlegt mit der wunderbaren Musik von Andrés Vater, dem Komponisten Szymon Laks.

Konzertpianist Samuel Cho eröffnet den Film live im Kinosaal mit einer Sonatine von Szymon Laks. Anwesend sind die Wiesbadener Regisseurin und die Filmcrew.

Samuel Cho studiert Klavier und Neue Musik unter Stefan Litwin an der Hochschule für Musik Saar. Seine Kompositionen werden in London, Bukarest und New York von Künstlern wie William Howard, Cornelia Petroiu und Brooklyn Youth's Chorus aufgeführt. Die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts hat in dem Repertoire des jungen, malay-sischen Pianisten einen ganz besonderen Platz.



Eintrittskarten zu 7 Euro, ermäßigt 6 Euro gibt es online unter www.wiesbaden.de/caligari, bei der Tourist Information, Marktplatz 1 und an der Kinokasse der Caligari Film-Bühne, Marktplatz 9, Wiesbaden.

Veranstaltende: Creative Motion Unit und DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum
Veranstaltungsort: Caligari FilmBühne, Marktplatz 9

Abbildung links: Adolf Frankl. Selektion in Birkenau.
Rechts, von oben nach unten: André Laks, Thomas Frankl, Raphael Wallfisch; Fotos: Birgit-Karin Weber

Dienstag, 28. Januar 2020, 10.00 Uhr

Kino macht Schule

Am Ende kommen Touristen

Generationen-/konflikt. Vorurteile. Erinnerungskultur.
Konzentrationslager.



18
ERINNERN AN DIE OPFER

Konzentrationslager Auschwitz – Nicht der Ort, den Sven sich für seinen Zivildienst ausgesucht hatte. Dort angekommen, soll er sich um den eigenwilligen und feindseligen KZ-Überlebenden Krzeminski kümmern. Keine einfache Aufgabe. Hinzu kommt die Last der Vergangenheit des Ortes, an dem die schrecklichsten Verbrechen der Menschheit verübt wurden und an den nun täglich Touristenmassen strömen.

Umfangreiches Begleitmaterial vorhanden, mit anschließendem Filmgespräch.

FSK: ab 0 J., Altersempfehlung: ab 14. J.

Klassenempfehlung: 9.–13. Klasse, ideal: 10.–12. Klasse
Drama, Deutschland 2007, R: Robert Thalheim, 85 Min.
FBW-Prädikat: besonders wertvoll, Förderpreis deutscher Film, Kategorie Schauspiel (Bester Hauptdarsteller): Filmfest München 2007

Veranstalter: Medienzentrum Wiesbaden e. V. in Kooperation mit der Jugendinitiative Spiegelbild: www.spiegelbild.de

Veranstaltungsort: Caligari FilmBühne, Marktplatz 9

Dienstag, 28. Januar 2020, 19.00 Uhr

Wiesbadens jüdische Juristen

Ihr Leben und Schicksal unter dem Hakenkreuz

Seit 2000 erinnert die Wanderausstellung »Anwalt ohne Recht – Schicksale jüdischer Rechtsanwälte in Deutschland nach 1933« an jüdische Rechtsanwälte und Notare. Initiiert von der Bundesanwaltskammer und dem Deutschen Juristentag e.V. wurden zahlreiche Biografien erforscht – unter anderem die des Wiesbadener Juristen Berthold Guthmann. 1893 in Eich/Worms geboren, wurde er ab 1933 durch die Nationalsozialisten degradiert, entrechtet, verfolgt und schließlich in Auschwitz ermordet. So wie seine Geschichte enden viele der von Dr. Rolf Faber und der Frankfurter Rechtsanwältin und Notarin Karin Rönsch aufgearbeiteten 65 Biografien jüdischer Rechtsanwälte, Notare, Richter, Referendare und Angestellte in Wiesbaden. Einige wird der Vorsitzende des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung und Richter a.D. in seinem Vortrag über die Schicksale jüdischer Juristen vorstellen. Dabei wird er aufzeigen, wie die NS-Gesetze Juden aus ihren Positionen, ihrem beruflichen wie privaten Umfeld drängten, wie sie aus jahrzehntelangem Staatsdienst einfach entlassen wurden und, sofern ihnen die Emigration gelang, in ihren Berufen nicht erneut Fuß fassen konnten.

Über den Referenten: Dr. Rolf Faber war Richter am Landgericht Wiesbaden und ab 1991 in der Thüringischen Justizverwaltung tätig. Als Vorsitzender des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung engagiert er sich für die landesgeschichtliche Erforschung Nassaus. Rolf Faber veröffentlichte zahlreiche Beiträge zur Ortsgeschichte Biebrichs und Wiesbadens. Er arbeitet außerdem zur Geschichte der Juden in Wiesbaden.

Veranstalter: Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung

Veranstaltungsort: Stadtverordnetenversammlungssaal, Rathaus

19
ERINNERN AN DIE OPFER

Kino macht Schule

Meine Tochter Anne Frank

Antisemitismus. Holocaust. Religion. Familie.

Amsterdam 1945: Der Kaufmann Otto Frank kehrt nach Kriegsende aus dem Vernichtungslager Auschwitz zurück – mit schweren Verlusten: Seine Frau und seine beiden Töchter Margot und Anne haben im Holocaust ihr Leben verloren. Durch Annes Tagebuch, in dem sie ihre Träume, Wünsche, Ängste und Sehnsüchte beschrieb, lernt er seine Tochter nach deren Tod noch einmal neu kennen.

Begleitmaterial vorhanden,
mit anschließendem Filmgespräch.



FSK: ab 12 J., Altersempfehlung: ab 13 J.
Klassenempfehlung: 7.–13. Klasse, ideal: 8.–10. Klasse
Biografie, Historienfilm, Deutschland 2015,
R: Raymond Ley, 90 Min.
Auszeichnungen (Auswahl): Fernsehfilmpreis: Deutsche Akademie der Darstellenden Künste Baden-Baden 2015;
Nachwuchsförderpreis (Beste Hauptdarstellerin): Bayerischer Fernsehpreis 2015
Veranstalter: Medienzentrum Wiesbaden e. V. in Kooperation mit der Jugendinitiative Spiegelbild: www.spiegelbild.de
Veranstaltungsort: Caligari FilmBühne

Kino macht Schule

In speziellen Schulvorführungen und in Kooperation mit verschiedenen Partnern zeigt das Medienzentrum Filme, die unter pädagogischen, fachbezogenen und filmästhetischen Kriterien ausgewählt wurden. Insbesondere im Rahmen der Kooperationen bietet das Medienzentrum direkt im Kino und im Anschluss an die Vorführung die Möglichkeit, mit Gästen und Experten über die Machart und die Themen des Films zu diskutieren.

Gerne versorgt Sie das Medienzentrum mit Unterrichtsmaterial und Texten zu den Filmen. Soweit verfügbar, finden Sie diese auch auf der Webseite www.medienzentrum-wiesbaden.de unter der Rubrik Kino macht Schule. Darüber hinaus organisiert das Medienzentrum Fortbildungen, Einführungen zu den Filmen und Filmgesprächen sowie ab 100 SuS und je nach Kapazität auch öffentliche Sondervorstellungen für Sie.

Zielgruppe

Für alle Schularten. Der Kinobesuch erfolgt im Klassenverband oder mit der ganzen Jahrgangsstufe mit den zuständigen Fach- bzw. Klassenlehrer*innen.

Konditionen

Eintrittspreis pro Schüler*in: 3,50 EUR. 2 Begleitpersonen pro Klasse haben freien Eintritt. Bei Klassen mit erhöhtem Betreuungsbedarf sind weitere Begleiter*innen zugelassen. Zahlungen nur bar.

Anmeldungen bitte mindestens 14 Tage vorher. Die reservierten Karten können nur mit der Bestätigung des Medienzentrum Wiesbaden e.V. an der Kasse der Caligari Film-Bühne abgeholt werden.

Die Reservierung der Karten ist verbindlich. Stornierungen bei Gruppen unter 50 Schüler*innen bitte spätestens eine Woche vorher telefonisch oder per Mail im / an das Medienzentrum tätigen. Bei Gruppen über 80 Schüler*innen bitte zwei Wochen vorher. Bereits abgeholte Karten können nicht zurück gegeben werden. Wir bitten um Verständnis. Wenn keine Anmeldungen für eine Kinovorstellung vorliegen, fällt diese aus.

Aktuelle Infos hierzu finden Sie auf medienzentrum-wiesbaden.de.

KombiTicket

Ihre Eintrittskarte gilt am Veranstaltungstag als Fahrkarte für Hin- und Rückfahrt.

Kino für alle

WC für behinderte Menschen, 13 Rollstuhlplätze, Hörverstärkung für alle Filme, Audio-deskription über Kopfhörer

Anmeldung, Kontakt

Dorothee von Haugwitz, Medienzentrum Wiesbaden e.V.
Hochstättenstraße 6–10,
65183 Wiesbaden,
Telefon (06 11) 166 58-41,
Fax (06 11) 31-39 29,
kino@mdz-wi.de, www.medienzentrum-wiesbaden.de

Linie 41

Ein Dokumentarfilm von Tanja Cummings

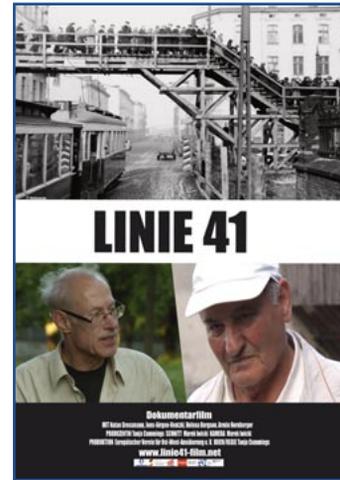
Während des Zweiten Weltkriegs gab es wohl keine andere Großstadt in Europa, in der – aufgrund nationalsozialistischer Rassenpolitik bereits unterschieden in – Deutsche, Polen und Juden so nahe beieinander und doch Welten voneinander getrennt lebten wie in Łódź. Von den deutschen Machthabern in »Litzmannstadt« umbenannt war Łódź das Zentrum der sogenannten Germanisierungspolitik, d. h. der Verdrängungs- und Vernichtungspolitik gegen Juden und Polen. Mitten in der Stadt befand sich das zweitgrößte Ghetto auf polnischem Boden, und es sollte länger bestehen als alle anderen. Das Leiden der gefangenen jüdischen Menschen war sichtbar und öffentlich. Täglich fuhrten Straßenbahnen aus dem »freien« Teil der Stadt mitten durch das Ghetto, und dies über einen Zeitraum von mehr als vier Jahren. Eine dieser Linien war die Nummer 41. Für die Gefangenen war die Straßenbahn Sinnbild der



eigenen Ohnmacht und ebenfalls der Gleichgültigkeit derer, die täglich mit ihr fuhrten: Deutsche und Polen. Die Straßenbahn wird zu einem Symbol für Sprachlosigkeit und die immerwährende Möglichkeit, dass eklatantes Unrecht vor aller Augen geschehen und umgesetzt werden kann.

Jahrelang verdrängte Natan Grossmann (Jg. 1927) seine Erinnerungen an die Zeit der Gefangenschaft im von den Deutschen eingerichteten Ghetto. Der Drang zu verges-

Abb.: Linie 41, EVA-Verein, Jüdisches Museum Frankfurt a.M.



sen, war so groß, dass er es vermied, die Umstände des Todes seiner Eltern und das Schicksal seines Bruders, der 1942 im Ghetto verschwand, zu ergründen. Siebzig Jahre später beginnt er in Łódź seine späte Suche nach Antworten. Je mehr er über den Bruder in Erfahrung bringt, desto mehr Erinnerungen auch an die Eltern, sich selbst und das Leben und Sterben im Ghetto melden sich zurück.

Auch Jens-Jürgen Ventzki (Jg. 1944) stellt sich in Łódź seiner Familiengeschichte. Sein Vater war Nazi-Oberbürgermeister dieser Stadt gewesen, und sein Sohn begibt sich nun auf die belastende Suche nach den Spuren der Taten und Motive seines Vaters, eines glühenden, ranghohen Nationalsozialisten, Verwaltungsjuristen und Schreibtischtäters. Er bricht damit das lange Schweigen und Verdrängen seiner Familie. Beide Recherchen laufen unweigerlich aufeinander zu.

Von letzten Zeugen erfahren wir, wie Menschen sich damals verhielten: Täter, Opfer und Zuschauer – aber auch wie die damaligen Geschehnisse bis heute in aller Heftigkeit nachwirken, auch durch jahrzehntelange Verdrängung der Erlebnisse oder gar als ein Schuldgefühl bei den Opfern.

Eintrittskarten zu 7 Euro, ermäßigt 6 Euro gibt es online unter www.wiesbaden.de/caligari, bei der Tourist Information, Marktplatz 1 und an der Kinokasse.

Veranstalter: Freundeskreis Kfar Saba e.V. in Kooperation mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden

Veranstaltungsort: Caligari FilmBühne

Do., 30.1., 19.30 Uhr und So., 2.2.2020, 18.00 Uhr

»Am Ende bleibt Schweigen«

Text und Regie: Barbara Haker

Irgendwann steht jeder Mensch vor der Frage nach dem eigenen Selbst und fragt sich »Wer bin ich?«. Das ist der Moment, an dem wir uns mit unserer Vergangenheit, unserer Geschichte auseinandersetzen müssen. Uns haben die Eltern und Großeltern ein Erbe mit auf unseren Weg gegeben, das tief in uns Spuren hinterlässt, und es ist ein immerwährender Kampf um Wahrheit und Ehrlichkeit. Viele Geschichten in unseren Familien in der Zeit des Zweiten Weltkrieges bleiben in einem diffusen Schatten und hüllen sich in einen Mantel des Schweigens.

In dem Stück »Am Ende bleibt Schweigen« des »Freien Theaters Wiesbaden« steht das (Er)Tragen der Schuld im Vordergrund, persönlich-individuell aber auch gesellschaftlich. Es sind die Mauern des Schweigens, die in jedem von uns, aber auch in einer ganzen Generation von Müttern und Vätern, ein Vakuum hinterlassen. Drei Schauspieler begeben sich auf eine Reise in das Leben der Generationen von damals und denen, die danach kamen. Können wir uns irgendwann lossagen von den Ereignissen im Dritten Reich und dem, was danach kam?

Es spielen: Mario Krichbaum, Pascal Fey, Barbara Haker

24

ERINNERN AN DIE OPFER



Ausgezeichnet durch »kulturMut« – der Crowdfunding-Initiative von Aventis Foundation und Kulturfonds Frankfurt RheinMain

Karten 16,- € (inkl. VVG),
für Schülerinnen, Schüler und Studierende 10,- €
Abendkasse 18,- €
Karten unter www.freiestheaterwiesbaden.de
oder an allen bekannten Vorverkaufsstellen

Veranstalter: Freies Theater Wiesbaden
Veranstaltungsort: Kulturpalast Wiesbaden, Saalgasse 36
Foto: Alexa Sommer /www.eyetakeyourpicture.de

Die letzten NS-Verfahren vor deutschen Gerichten

Vortrag von Prof. Dr. Cornelius Nestler

26

Die Frankfurter Auschwitz-Prozesse können zwar als großer politischer Erfolg gelten, aus juristischer Sicht entfalteten sie allerdings eine gegenteilige Wirkung, die bis heute spürbar ist. Verfahren gegen (Mit-)Täter wurden zuhauf von der deutschen Staatsanwaltschaft eingestellt, juristische Verantwortung für die NS-Verbrechen wollte bzw. musste kaum jemand übernehmen. Durch alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ebenen hindurch bezeugte man wechselseitig, der jeweils andere hätte nichts mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu tun gehabt.

Fünf Jahre Arbeitslager für Piékar ski

Nach dreitägiger Verhandlung Klareinnahme in die Gruppe II der Aktivisten

Fünf Jahre Arbeitslager, unter voller Anrechnung der bisher erlittenen Internierungshaft, Fängnis von 60 Prozent des Verurteilten und Verlust aller Pensionen und Rentenausbehalte bei Einweisung in die Gruppe II der Inhaftierten verkündete die Spruchkammer gestern nach dreitägiger Verhandlung vor vollstimmiger Zuführung eines der ehemaligen Kreisleiter und Bürgermeister Felix Piékar ski.

der er nach seinen geringen und beruflichen Fähigkeiten nicht zurechnen war. In der Sitzung des Zusammenfassenden Gerichts der Partei der führenden Nazis „Kagawitsch“ abhielt von „Gemeinschaft“. In dem letzten Kriminal und nachrichtliche er als Bürgermeister, die Bevölkerung der Stadt ihrem Schicksal zu überlassen, ohne sich um ihr Wohl und Wehe Gedanken zu machen. Er handelte feige, indem er die Flucht ergreift. Als eine wesentliche Entlastung sah es die Kammer an, daß der Betroffene damals die Männer der Notverwaltung gewaschen ließ. Im großen und ganzen kann man Piékar ski als einen korrekten Mann betrachten, der sich auch der Grenzen seines Geistes und seines Willens bewußt war, indem er in die Stadterwaltung Fuchtsche zuzug.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden

An die Spruchkammer Wiesbaden

00 4.2.47.

Spruchkammerverfahren Piékar ski, Felix, geb. 10.7.90., z.Zt. Internierungslager Ziegenhahn.

Nachfolgend werden die geforderten Angaben über Werdegang, Verhalten usw. des früheren Bürgermeisters Felix Piékar ski übersandt, soweit sie aktenmäßig hier belegt sind.

Wie aus dem in Abschrift beigefügten Personalfragebogen hervorgeht - dieser Fragebogen wurde durch die Stadtverwaltung 1943 der Aufsichtsbehörde eingereicht -, war Piékar ski Berufssoldat, trat 1921 in den Justizdienst ein und war zuletzt als Justizobersekretär bei der Justizverwaltung Wiesbaden tätig. Eine Vorbildung für die Kommunalverwaltung besaß er nicht. Infolge seiner Beteiligung für die NSDAP. wurde er 1931 aus dem Staatsdienst entfernt. 1930-1931 gehörte er als ehrenamtlicher Stadtrat dem Magistrat der Stadt Wiesbaden an; 1933 war er Fraktionsführer der NSDAP. in der Stadtverordnetenversammlung und wurde noch in demselben Jahre erster hauptamtlicher Beigeordneter mit der Amtsbezeichnung Bürgermeister. Er war in den erst ein Jahren nach der Machtübernahme gleichzeitig Kreisleiter der NSDAP. für Wiesbaden, später wurde er Kreisleiter z.B.V.; mit dem Gauleiter Jakob Sprenger war er befreundet. Seit 5.8.1943 war er ausserdem M.d.R.

Von den kommunalen Angelegenheiten verstand er nicht viel, beeinflusste jedoch schon während der Amtszeit des Oberbürgermeisters Schulte (1933-1937), der aus der Stadtverwaltung hervorgegangen war, mit der Verwaltungsbeamten als Politiker war und das Vertrauen des Gauleiters nicht

Oben: Mitteilung des Oberbürgermeisters zum Spruchkammerverfahren gegen Felix Piékar ski.

Rechte Seite: Wiesbadener Kurier vom 18.11.1947.

Zehn Jahre Arbeitslager für Piékar ski

Von der Spruchkammer des Lagers Darmstadt wurde der ehemalige Wiesbadener Bürgermeister und Kreisleiter, Piékar ski, als Hauptschuldiger eingestuft und zu zehn Jahren Arbeitslager - der höchstmöglichen Strafe - verurteilt. Sein Vermögen wird gänzlich eingezogen. Die zwei im Internierlagers verbrachten Jahre werden angerechnet. Piékar ski, der zusammen mit Stadtrat Pfeil der Vertreter des nationalsozialistischen Gedankens in Wiesbaden war, wurde 1938, als Hitler zur Macht kam, mit der Stellung des zweiten Bürgermeisters betraut. 1939 wurde er noch mit der Stellvertretung des Oberbürgermeisters beauftragt. In seiner Eigenschaft als Personaldezernent sorgte er dafür, daß die wichtigen Posten in der Stadtverwaltung mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt wurden. Neben seiner formellen Belastung wurde 1927 Pg. war Kreisleiter, Träger des Goldenen Parteiauszeichens, SS-Standardführer und „Reichstagsabgeordneter“ fiel der Umstand erschwerend ins Gewicht, daß er 1945 die Stadt im Stich ließ und dazu noch befahl, daß die von der Partei angeordneten Maßnahmen zur Zerstörung aller lebenswichtigen Anlagen vorwickelt würden - was nur dank dem entschlossenen Eingreifen einiger vernünftiger Männer verhindert wurde.

ten noch auf ihr Spruchkammerverfahren. Von den 2 162 000 nicht vom Gesetz Betroffenen fallen 830 000 unter die Jugendamnestie.

Strafgefangene können während der Haft einer Spruchkammer vorgeführt werden. In Fällen, in denen die Kammer eine Einweisung in ein Arbeitslager anordnet, ist diese Sühne nach Verübung des strafrechtlichen Verstoßes abzuleisten. Ein strafrechtlich bereits abgeurteiltes Kriegsverbrechen oder eine sonstige Straftat, die im „Dritten Reich“ unbestraft blieb, kann von einer Spruchkammer verurteilt werden. Die dafür von einem ordentlichen Gericht verhängte Strafe kann bei der Entscheidung der Kammer als strafmildernd berücksichtigt werden.

Als Piékar ski nach seiner Berufung zum Bürgermeister seine Wohnung nicht mehr repräsentativ genug erschien, sorgte er dafür, daß mit einem Kostenaufwand von 100 000 Mark eine Villa in der Händelstraße gekauft und für ihn eingerichtet wurde. Die in der Verhandlung aufgetretenen Entlastungszugaben waren durchweg alte Parteigenossen, die dem Betroffenen bescheinigten, daß er stets „ein guter Mann“ gewesen sei. Piékar ski hatte sogar nicht versäumt, seine Putzfrau aufzuschreiben zu lassen, die von ihrem ehemaligen Brotherrn rühmt, daß er sie stets mit „Guten Tag“ begrüßt habe . . .

24 Prozent der etwa 870 000 vom Befreiungsgesetz Betroffenen in Hessen war-

Cornelius Nestler, der sich sowohl als Vertreter der Nebenkläger als auch wissenschaftlich seit Jahren mit der Verfolgung von NS-Verbrechen durch die deutsche Justiz befasst, wird in seinem Vortrag eine neue, differenzierte Sichtweise auf aktuelle NS-Verfahren vorstellen. Nestler erläutert das oft sehr problematische Vorgehen der Staatsanwaltschaften gegen

Oskar Gröning, Reinhold Hanning, Hubert Zafke und Ernst Tremmel und beschränkt sich dabei nicht nur auf die Diskussion der bislang ergangenen gerichtlichen Urteile und Entscheidungen. Nestler geht ebenfalls auf die Bedingungen ein, die zusammenkommen müssen, um überhaupt gegen NS-Täter juristisch vorgehen zu können und dass dies trotz oder gerade wegen des hohen Alters der Angeklagten dringend notwendig ist. Der Vortrag schließt mit einem Ausblick auf kommende Verfahren mit ihren spezifischen Problemen.

Über den Referenten: Cornelius Nestler hat an der Universität in Frankfurt am Main studiert und in Hessen beide juristischen Examina abgelegt. In Frankfurt wurde er promoviert und habilitierte sich ebenfalls hier. Nach der Assistentenzeit war er als Strafverteidiger und drogenpolitischer Berater der Gesundheitsdezernentin der Stadt Frankfurt am Main tätig, bis er 1997 auf eine Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität zu Köln berufen wurde. Seine Schwerpunkte sind Strafrecht, Betäubungsmittelstrafrecht und Wirtschaftsstrafrecht.

Veranstalterin und Veranstaltungsort: Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Taunusstraße 4-6

Dienstag, 4. Februar 2020, 19.00 Uhr

Léon Poliakov: St. Petersburg – Berlin – Paris

Memoiren eines Davongekommenen.
Buchpräsentation mit Alexander Carstiu
und Janina Reichmann

Léon Poliakov (1910–1997) musste als Kind mit seinen Eltern vor der Oktoberrevolution fliehen und gelangte über Berlin nach Paris, wo sein Vater das Pariser Tageblatt ins Leben rief und zum populären Sprachrohr von Schriftstellern wie Heinrich Mann und Oskar Maria Graf machte.

1940 geriet Léon Poliakov in Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Flucht schloss er sich der Résistance an und beteiligte sich an der Rettung von Juden. Noch während der Befreiung Frankreichs begann Poliakov mit der Sammlung von Täterdokumenten und war Mitglied der französischen Delegation bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen. Schon 1951 entstand auf Anregung von Alexandre Kojève und Raymond Aron seine Studie »Le Bréviaire de la haine«, der erste systematische Versuch, den Massenmord an den Juden zu dokumentieren.

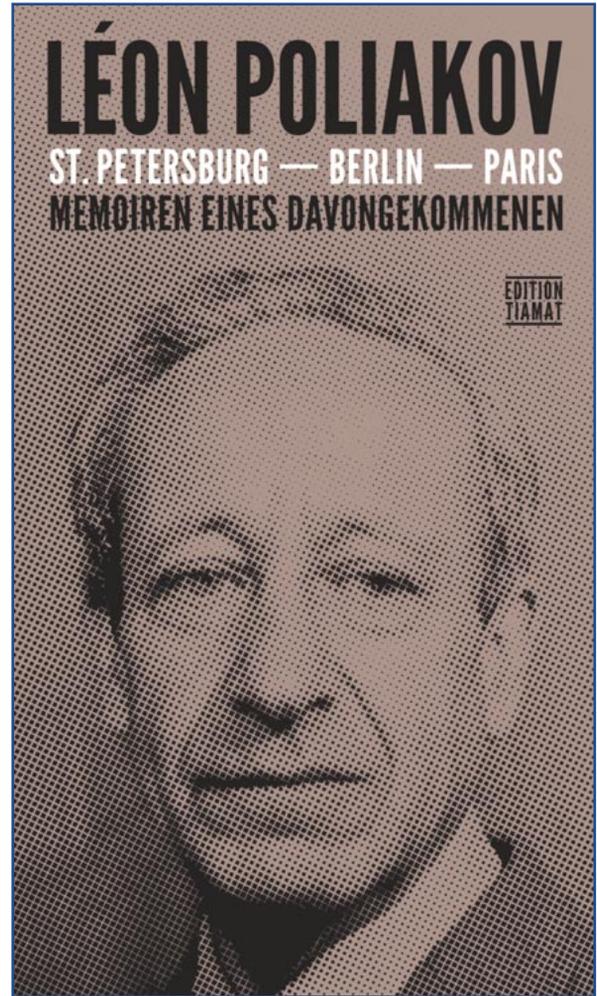
Ab Mitte der fünfziger Jahre veröffentlichte Léon Poliakov drei kommentierte Quellensammlungen zusammen mit Joseph Wulf (1912–1974). Beide betonten im Gegensatz zu vielen deutschen Historikern schon sehr früh die zentrale Rolle des eliminatorischen Antisemitismus. Doch die um die Deutungshoheit der Shoa ringenden deutschen Geschichtswissenschaftler haben den Résistance-Aktivisten und Autodidakten Poliakov im akademischen Betrieb bis heute weitgehend ignoriert. Seine Memoiren liegen nun erstmals in deutscher Übersetzung vor.



KREA.
Kreativfabrik
Wiesbaden

JUGENDINITIATIVE  **SPIEGELBILD**

**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG
HESSEN
FORUM FÜR BILDUNG
UND ANALYSE E.V.**



Über die Vortragenden: Alexander Carstiu, Historiker (M.A.) und Diplom-Sozialpädagoge (FH), arbeitet zu den Themenbereichen frühe Shoaforschung, Antisemitismus, Antiziganismus und Nationalsozialismus. Mitübersetzer der Memoiren Léon Poliakovs.

Janina Reichmann hat Soziologie, Politik, Philosophie und Sprachen studiert (B.A.) und ist Lektorin der Memoiren Léon Poliakovs.

Veranstaltende:

Spiegelbild, Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen

Veranstaltungsort:

Kreativfabrik Wiesbaden, Murnaustraße 2

Die Erben der Arisierung

Vom Umgang heutiger Eigentümer mittelständischer Familienunternehmen mit der NS-Vergangenheit ihrer Firmen und Familien

Vortrag von Armin Flesch

Erinnern und Wahrhaftigkeit sind von zentraler Bedeutung in einer Zeit, in der antisemitische Ressentiments zunehmen und bei Meinungsumfragen mehr als 50 % der Befragten mit dem Begriff Auschwitz nichts anzufangen wissen. Zum Erinnern an die Zeit des Nationalsozialismus gehört auch ein wenig beachtetes, aber bis heute wirksames Ereignis: Die »Arisierung« genannte Enteignung der deutschen und europäischen Juden.



100 Jahre Familientradition?

Den Anfang machte eine E-Mail vom 20. Juni 2014, Adressat war der Frankfurter Journalist Armin H. Flesch. Geschrieben hatte ihm der Enkel eines jüdischen Unternehmers, dessen Firma Mitte der Dreißigerjahre arisiert worden war. 80 Jahre später behaupteten die Nachkommen

des einstigen Ariseurs wahrheitswidrig, ihr Unternehmen blicke auf »100 Jahre Familientradition« zurück. Diese Geschichte hätte lediglich einen nicht zu langen Zeitungsartikel ergeben sollen, doch die Suche nach alten Unterlagen führte zu weiteren, teils spektakulären Arisierungsfällen wie jenem der Lahnsteiner Fabrik und heutigen Firmenzentrale eines großen mittelständischen Chemieunternehmens.

Wie verhalten sich die heutigen Eigentümer?

Archivrecherchen in 16 in- und 5 ausländischen Archiven – unter anderen im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden – sowie zahlreiche Interviews mit Nachkommen von Opfern und Tätern der Arisierung lösten eine Beschäftigung des Frankfurter Journalisten mit dem Thema aus, die bis heute fort dauert:

- Wer profitierte vom legalisierten Raub und Mord an den Juden?
- Wie verhalten sich die heutigen Eigentümer arisierter mittelständischer Familienunternehmen zur NS-Vergangenheit ihrer Firma und Familie?
- Welche Bedeutung hat die Arisierung für das Verständnis des Holocaust und der deutschen Gesellschaft vor und nach 1945?
- Welche konkreten Auswirkungen hat die Arisierung bis heute?

Auf diese Fragen sucht Armin H. Flesch mit seiner Arbeit Antworten. Inzwischen sind mehrere Zeitungsartikel von ihm zum Thema erschienen. Derzeit arbeitet er an einem Buch und hält bundesweit Vorträge.

Eintritt frei

Veranstalter: Freundeskreis Kfar Saba e.V. in Kooperation mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden

Veranstaltungsort: Stadtverordnetenversammlung, Rathaus

Stille Helfer

Spurensuche in Heidelberg

Vortrag von Dr. Norbert Giovannini



32

ERINNERN AN DIE OPFER

Heidelberg im Nationalsozialismus. Eine Stadt mit Tätern, Opfern, Trittbrettfahrern und teilnahmslosen Mitmachern. Nicht nur. Mit »Stille Helfer« gehen wir auf Spurensuche. Wir suchen nach Menschen, die den Verfolgten geholfen, die sie aufgenommen, die Anteilnahme und Solidarität gezeigt, mutig und aufrecht Hilfe geleistet haben. Es waren Stadtbekannte wie Pfarrer Hermann Maas und die Ärztin Marie Clauss, aber eben auch Nachbarn, Verwandte, Kollegen, Freunde, Geistliche, Ärzte und Angestellte. Wir suchen nach ihren Motiven, ihren Einstellungen und ihrem tatsächlichen Wirken. Wir finden kleine Netzwerke, in denen sie zusammen-

arbeiteten. Sie wirkten im Stillen, folgten ihrem Gewissen, distanzieren sich vom Terror des Regimes und bewahren sich ihre humane Einstellung. Es waren keine Heiligen, keine Märtyrer, keine Helden. Sie stellten sich auch danach nicht ins Rampenlicht, wurden selten gewürdigt und geehrt und häufig schnell vergessen. Sie waren »Stille Helfer«, die sich selbst in Gefahr brachten. Wir wollen die Erinnerung an sie aufrechterhalten, auch, und vor allem, um Mut zum Handeln zu machen. Jeder kann nach seinen Möglichkeiten handeln und helfen. Jeder kann sich vorbehaltlos für Verfolgte und Schutzbedürftige engagieren. Man muss es wollen und dann auch tun. Die »Stillen Helfer« sind Teil des »guten Heidelberg«.

Veranstalter: Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.

Veranstaltungsort: Bibliothek des Aktiven Museums Spiegelgasse, Spiegelgasse 9

33

ERINNERN AN DIE OPFER

Erinnern an die Opfer

Die Veranstaltungsreihe »Erinnern an die Opfer« zum Tag des Gedenkens an die Opfer des NS-Regimes unterstützen:

Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Hessische Landeszentrale für politische Bildung, frauen museum wiesbaden, vhs Wiesbaden, Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden, Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«/Rhein-Main, Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden, Evangelisches Dekanat, Katholische Erwachsenenbildung, Martin-Niemöller-Stiftung, Deutsch-Israelische Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden, Freundeskreis Kfar Saba, Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, sam – Stadtmuseum am Markt, Medienzentrum Wiesbaden, Kulturamt Wiesbaden – Stadtarchiv, Caligari FilmBühne, Freies Theater Wiesbaden, Amt für kath. Religionspädagogik Wiesbaden-Rheingau-Untertaunus, Katholisches Stadtbüro Roncalli Haus, Creative Motion Unit, Spiegelbild.



Impressum

27. Januar: Erinnern an die Opfer

Wiesbadener Veranstaltungen aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des NS-Regimes 2020

Für die thematisch-inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Veranstaltungen zeichnen die Veranstaltenden jeweils selbst verantwortlich.

HERAUSGEBER: Landeshauptstadt Wiesbaden K. d. ö. R. Kulturamt – Stadtarchiv

Jörg-Uwe Funk, Schillerplatz 1–2, 65185 Wiesbaden

REDAKTION, KOORDINATION: Katherine Lukat (Stadtarchiv)

Fax (0611) 31 39 77, E-Mail: stadtarchiv@wiesbaden.de

GESTALTUNG: Albert Ernst, Wiesbaden

DRUCK: INDEXdigital, Wiesbaden

AUFLAGE: 8000 Exemplare



Kulturamt



»Wir konnten doch nicht einfach
unsere Gesinnung verraten.«

Georg Buch, Schriftsetzer, Jugend-
und Propagandaleiter der SPD,
Anführer einer lokalen Widerstandsgruppe
zumeist jüngerer Sozialdemokraten,
Stadtverordneter, hauptamtlicher Stadtrat,
Landtagsabgeordneter, Bürgermeister
und Oberbürgermeister Wiesbadens,
Präsident des Hessischen Landtages